



Trockenübung für den Ernstfall

Bayerische Zahnärzte als Gesprächspartner für zwölf ARD-Hörfunk-Journalisten

Der Informationsbedarf im Dschungel des GMG ist riesig. Das Wissen um Zusammenhänge und Hintergründe in der Öffentlichkeit dagegen reziprok gering. Die bayerischen Zahnärzte nutzten die Sommerzeit, um Kontakte zu Ansprechpartnern in den Medien und Meinungsmultiplikatoren auszubauen. Deshalb stellte sich die KZVB-Pressestelle als Sponsoringpartner für eine Schulung von ARD-Hörfunk-Journalisten zur Verfügung.

Bereits bei der „Pressekonferenz“ am Vormittag mußten sich Dr. Rüdiger Schott und Dr. Christian Öttl einem „Kreuzverhör“ von zwölf informationshungrigen Hörfunk-Journalisten unterziehen, die aus dem ganzen Sendegebiet der ARD zu einer Fortbildungswoche des Bayerischen Rundfunks gekommen waren. Ein ganzer Schulungstag war für den Direktkontakt mit Interessensgruppen reserviert. Die bayerischen Zahnärzte nutzten die Gelegenheit, um ihre Sicht der Dinge darzulegen. So unterschiedlich wie der Wissensstand waren auch die Fragen der Teilnehmer, immer ausgerichtet am Interesse und am Niveau der jeweiligen Hörergruppe. Dabei reichte das Spektrum

der Teilnehmer von der Jugendfunkredakteurin des Deutschlandradios Köln, über die Regionalkorrespondentin vom SWR Tübingen und die „feste Freie“ von Radio Bremen bis zum Parlamentsreporter der deutschen Welle in Berlin. Generalthema war das GMG, die „Hohle Reform mit Löcher bei den Kassen – Lücken im Gebiß“, so die griffige Überschrift zu den Statements der beiden Ständespolitiker.

Schmerzhafte Lücken

Während Schott zunächst schmerzhafte Löcher in der Zahnversorgung, von den Kompetenzlücken der Politik, über die Finanzlücken bei den Krankenkassen bis zu den Qualitätslücken für die Patienten aufdeckte, bohrte Öttl in seinem Eingangsstatement direkt am Lebensnerv des zahnärztlichen Berufsstandes, dem mit der GMG-Reform die wirtschaftliche Existenz entzogen wird. „Hochwertige Zahnmedizin kann nicht infolge eines politischen Spardiktats zu einer Ramschveranstaltung degenerieren, mit der Folge, daß ein Drittel der Praxen Insolvenz anmelden muß,“ so seine Kritik. Qualität und Preis könnten nicht verordnet werden. „Wir wollen hochwertige Medizin betreiben und gehen dabei verantwortungsvoll mit dem Geld der Gesetzlichen Krankenversicherungen um, aber wir sind nicht für deren Haushaltssanierung zuständig.“ Dementsprechend müsse die Politik dem Zahnarzt und seinem Patienten die Freiheit lassen, gute Qualität abzufordern, zu leisten und zu bezahlen.

32-blättriger Bürokratiepilz

Dieses Stichwort forderte die Neugier der Journalisten heraus, um aus erster Hand über die Einkommensverhältnisse eines Durchschnittszahnarztes aufgeklärt zu werden. Die jahrzehntelangen Honorarabsenkungen in der GKV außen vorgelassen, sei das größte Problem dabei die finanzielle Unsicherheit,



Fotos: Glatzl

„Herr Kinner wo haben Sie Ihren Porsche geparkt?“ Der vergebliche Griff in die Kiste der Vorurteile gehört bei manchem Journalisten zum Repertoire, um den Gesprächspartner aus der Reserve zu locken.



so Schott, „dank Budget und Degression das komplizierte bürokratische und langdauernde Abrechnungsprozedere, verbunden mit Rückzahlungsklauseln“. Auch der 32-blättrige Heil- und Kostenplan für eine herausgefallene Krone sei in diesem Zusammenhang nur „ein besonders üppig geratener Bürokratiepilz“. Überrascht zeigten sich die Medienvertreter über die Unwägbarkeiten bei der Honorarabrechnung, die zwar den Gesamtbeitrag nach Finanzlage der Kassen festsetze, aber keineswegs eine Leistungsbeschränkung zulasse.



Lächeln ist die schönste Art die Zähne zu zeigen. Dr. Rüdiger Schott bleibt locker.



Dr. Christian Öttl „on Air“ – Konzentration ohne Krampf, das ist die hohe Kunst des Live-Interviews.

Hörfunkinterview im Minutentakt

Nach dieser Grundwissensvermittlung, die den üblichen zeitlichen Rahmen einer echten Pressekonferenz mit zweieinhalb Stunden weit überschritt, wurden dann die beiden Zahnärzte im Einzelinterview im HF-Studio 5



High Noon im Zahnärztehaus: Was halten die Zahnärzte vom GMG? Zwölf Hörfunk-Profis wollten es genau wissen.

des Bayerischen Rundfunks „in die Mangel genommen.“ In jeweils vier Interviews zu drei Minuten ohne Pause bombardierten die Reporter unter Live-Bedingungen ihre Kontrahenten. Zur Verstärkung des Zahnärzteteams war am Nachmittag Dr. Manfred Kinner, Pressereferent der KZVB, dazugestoßen. Er sah sich quasi aus dem Stand mit hartnäckigen und zu Schulungszwecken offenbar bewußt provokativen Fragen konfrontiert, die es – sine ira et studio – zu parieren galt, immer mit dem Wissen im Hinterkopf: ein Satz einmal ausgesprochen ist damit schon im Äther und kann nicht mehr zurückgenommen werden. Umgekehrt bietet ein Live-Interview die Chance, den Hörer ohne den Filter eines nachträglichen Schnittes direkt zu erreichen. Gewonnen haben im besten Fall alle Beteiligten, der Hörer, weil er verwertbare Informationen aus erster Hand bekommt, der Zahnarzt, weil er seine Botschaft authentisch „rüberbringt“ und der Journalist, weil er eine „runde Story“ liefert und damit die Einschaltquote erhöht. Daß die Zahnärztetrias ihre Sache nicht schlecht vertreten hatten, bestätigte sich bei der Nachbesprechung. Es konnten zwar an diesem Tag im August nicht alle Fragen erschöpfend beantwortet und nicht jede Untiefe des GMG ausgelotet werden, aber etwas klarer und wohl auch vorurteilsfreier sehen jetzt zumindest zwölf Hörfunkjournalisten die Zahnärzte wohl doch.

Hans Glatzl